

# Spandauer Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Pf. und 5 Pfennig für Postenlohn. Beim Bezuge durch die Postanstalten für den Monat 2 Mark auschl. Postgeb. — Im Falle von Betriebsstörung, Streik oder Ausperrung hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Nachlieferung oder Milderung des Bezugspreises. — Druck u. Verlag: Schulz & Co., Spandau. — Verantwortl. Schriftleiter: für Politik Dr. Bruno S. Kahn, Wilmersdorf, für Lokales und den übrigen Teil G. v. C. H. v. C. H. v. C. H., für Anzeigen Bruno S. Kahn, beide Spandau

## General-Anzeiger für Spandau und Umgegend

Amtliches Organ

mit rechtsverbindlicher Publikationskraft

für staatliche und kommunale Behörden

Erscheint täglich nachmittags

mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage  
Geschäftsstelle Berlin-Spandau, Neuenfelder Straße 101.  
Korrespondenz: Alle Anschläge unter Sammelnummer 4071.



Regelmäßige Beilagen.

Wöchentlich: „Spand. Anz.“, „Spand. Romanzeitung“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der Kleinrentner“, 14 täglich: „Techn. Rundschau“, „Kilm“, „Reise u. Verkehr“.

Anzeigenpreise: Die Spandauer Zeitung... Kolonialzeitung oder deren Raum 25 Pf., die dreizehnte Ausgabe 1,80 Pf. Die Beilagegebühr beträgt 20 Pf. für das Tausend, die Differenzgebühr 80 Pf. — Für das Erhalten von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird keine Gebühr übernommen. — Bankkonten: Danziger Bank, Nationalbank, Deutsche Bank, Spandauer Bank, e. G. m. b. H., Spandau. — Politische Redaktion: Berlin N.W. 7, Nr. 1707.

Nummer 51.

Montag, 2. März 1931.

38. Jahrgang.

### Frankreichs Kolonialimperialismus.

Mit einem ganz besonderen Pomp, gewissermaßen als eine etwas verspätete Apotheose der im vorigen Jahr gefeierten hundertjährigen Besitzergreifung Algiers, wird die Ausstellung ausgestattet sein, die Paris am 1. Mai als eine Zurschaustellung der kolonialen Macht Frankreichs eröffnen will. Man hat keine Kosten gescheut, dieser Veranstaltung den Rahmen zu geben, der am besten geeignet ist, dem Stolz des französischen Kolonialimperialismus Genüge zu tun. Man kann sich zu den Methoden, mit denen Frankreich die Befriedung, Bestattung und Urbarmachung seines überseeischen Kolonialbesitzes durchführte, stellen wie man will, zugeben wird man jedenfalls, daß die Erfolge über Erwarten groß sind.

Die Kolonialgeschichte Frankreichs ist sehr abwechslungsreich. In der Mitte des 18. Jahrhunderts verfügte Frankreich in Amerika und in Indien über sehr ausgedehnte Schutzgebiete. Die französische Machtstellung war jedoch nicht groß genug, diesen Besitz auf die Dauer zu halten, und so kam es, daß zu Beginn des 19. Jahrhunderts der französische Staat auf alle seine erworbenen Rechte, zum größten Teil zugunsten Englands, verzichten mußte. Erst im Jahre 1830 gelang es einem französischen Vorstoß, an der Küste Algiers Fuß zu fassen. Nach wechselvollen Kämpfen mit den algerischen Truppen und Kadern sicherten sich die Franzosen den Besitz dieses Landes durch die Einverleibung von Tunis wurde dann Frankreichs Macht in Nordafrika wesentlich erweitert. Es kam dann zum russisch-französischen Krieg, der mit Lanting und Kambotscha zu Indochina verknüpft wurde. 1895 wurde über Madagaskar die französische Flagge gehißt. Dann erfolgte der Erwerb und die Ausdehnung der westafrikanischen Kolonien. Frankreichs Kolonialpolitik gegen Ende des 19. Jahrhunderts wäre niemals so erfolgreich gewesen, wenn nicht Bismarck ihr tatkräftig Vorstoß geleistet hätte in der Annahme, daß die Festlegung der französischen Interessen an den neu erwachten Kolonialgedanken eine Entlastung der durch den Krieg 1870/71 geschaffenen Spannung der deutsch-französischen Beziehungen erbringen könnte. So kam es, daß Frankreich ziemlich ungestört sein Kolonialreich errichten und nach Beendigung der militärischen Operationen an den Ausbau seines neuen Weltreiches gehen konnte. Welchen Umfang es heute zeigt, verdeutlichen einige Zahlen. Das heutige Frankreich mit seinen Kolonien besitzt rund 100 Millionen Einwohner, von denen 59 Millionen auf die Kolonien entfallen. Die französische Oberhoheit umfaßt rund 12 671 000 qkm., von denen nur 55 890 auf das französische Mutterland anzurechnen sind. Die Bevölkerungsdichte im Kolonialreich beträgt 5 Bewohner auf den Quadratkilometer gegenüber 74 im Mutterland. Recht kennzeichnende Folgerungen ergeben sich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß z. B. in Deutschland die Bevölkerungsdichte 133, in Italien 130 auf den Quadratkilometer beträgt.

So groß auch die Erfolge der Kolonisation und des wirtschaftlichen Ausbaues der französischen überseeischen Schutzgebiete anzusehen sind, so liegt gerade in dieser Bevölkerungsfrage der Hauptkern der französischen Sorgen für die Zukunft. Unter den rund 60 Millionen Menschen, die im französischen Kolonialreich leben, befinden sich nur etwa 2 Millionen Europäer. 1,5 Millionen sind Franzosen, die übrigen besitzen eine andere Staatsangehörigkeit. Wie bedenklich sich diese Tatsache für das fernere Schicksal des französischen Kolonialreiches auswirken kann, geht schon daraus hervor, daß von den 2 Millionen Europäern in den französischen Schutzgebieten allein in Algerien eine Million leben. Bedenkt man weiterhin, daß in die Zahl dieser Europäer auch die tunesischen Italiener, die marokkanischen Spanier und eine große Anzahl von Mischlingen eingerechnet sind, so kann man nicht gerade behaupten, daß das europäische Element im französischen Kolonialreich besonders stark vertreten ist. Die militärische Sicherheit der Gebiete wird fast ausschließlich von Truppen gewährleistet, die sich aus den Eingeborenen zusammensetzen, was insofern nicht ganz unbedenklich ist, als auch in den französischen Kolonien eine allerdings noch schwelende Freiheitsbewegung vorhanden ist und die farbigen Truppen Frankreichs während des Weltkrieges gelernt haben, wie man sich der Waffen der Europäer erwehren kann.

Dieses Belliniet wirkt ein helles Schlaglicht nicht nur auf die Kolonialfrage, sondern auch auf die Art und Weise, wie der Versailles Vertrag das Schicksal der deutschen Schutzgebiete bestimmte. Frankreich, an und für sich Bevölkerungsmäßig, ist die zweitgrößte Kolonialmacht der Erde. Deutschland, eines der dichtbevölkerten Länder Europas, besitzt überhaupt keine Kolonien, also auch kein Imperium, das die überzähligen Menschennengen auf-



### Die Wahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 2. März. Das ungemein große Interesse, das man den gestrigen Gemeindevahlen im Freistaat Braunschweig in ganz Deutschland entgegenbringt, findet seinen Grund in der gewaltigen Parteiverschiebung vom 14. September. Man will aus den neuen Wahlen erkennen, ob die an die am 14. September geschaffenen neuen Verhältnisse geknüpften Hoffnungen in Erfüllung zu gehen scheinen oder nicht. Die Hoffnung der einen, daß der damals begonnene Aufstieg sich fortsetzt, die Hoffnung der anderen, daß man Verlorenes zurückzugewinnen beginnt. Weil in Braunschweig Nationalsozialisten in der Regierung sitzen und die Parteien, die dem Deutschen Reichstag den Rücken gekehrt haben, in Braunschweig das Feld behaupten, wurden die Wahlen zu einem politischen Kampf, für den alle maßgebenden Reichsparteiführer herangezogen wurden. Unbestreitbare Gewinner in diesem Kampf sind die Kommunisten. Sie werden die einzigen sein, denen der Tag ungemischte Freude bereitet hat und vielleicht schon wieder die Zeit kommen sehen, wo sie ihre Waisfrau für die kulturellen Belange des Landes Braunschweig verantwortl. zeichnen lassen, wie weiland 1918.

Soweit sich bisher überblicken läßt, sind im ganzen Lande für die Sozialdemokraten 113 114 (gegen 126 972 bei der Reichstagswahl 1930), Nationalsozialisten 85 079 (83 398), Kommunisten 26 231 (21 317) Stimmen abgegeben worden. Die Sozialdemokraten haben also erheblich verloren, die Nationalsozialisten haben gewonnen und die Kommunisten beträchtlich zugenommen.

Auswertbare Einzelergebnisse der Wahl liegen bisher nur aus der Stadt Braunschweig vor. Die Nationalsozialisten können darüber triumphieren, daß sie ins Stadtparlament mit neun Abgeordneten eingehen, wo sie bisher nur einen hatten. Aber ihr Gewinn gegenüber den Reichstagswahlen beträgt nicht ganz 8 v. H. Die Kommunisten dagegen haben zwar nur vier Mandate gewonnen, aber einen Stimmenzuwachs von fast 50 v. H.

nehmen könnte. Hieraus könnte der Völkerbund etwas lernen. Wir sehen heute von der politischen Seite dieser Frage ab und weisen nur darauf hin, daß es nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch des Ausbaues der französischen Kolonien handeln hieße, wenn die französische Regierung durch Gewährung von Konzessionen es auch den Angehörigen anderer europäischer Länder ermöglichen würde, sich in den französischen Kolonien seßhaft zu machen. Da ja heute der Gedanke eines Paneuropas und einer europäischen Schicksalsgemeinschaft an aktueller Bedeutung gewonnen hat, so wäre hier bestimmt eine sofort zu verwirklichende Möglichkeit gegeben, diesen Gedanken durch eine Tat zu bekräftigen. Die Einwanderung ohne Rücksicht auf die Nationalität könnte dem Ausbau und der zivilisatorischen Durchdringung der überseeischen Gebiete Frankreichs nur Nutzen bringen, ohne daß durch sie das französische Prestige oder auch das französische finanzielle Interesse auch nur im geringsten angetastet würde.

### Erfolg der Revolution in Peru.

London, 2. März. Einer Reutermeldung aus Lima zufolge ist Oberst Cerro zurückgetreten. Wie „Associated Press“ meldet, wurde Ricardo Leoncio Elias, der Vorsitzende des Obersten Gerichtshofes, gestern Abend von der neuen Juntaregierung zum provisorischen Präsidenten gewählt. Sein abgedankter Vorgänger Cerro war gerade ein halbes Jahr im Amte.

Die in New York vorliegenden Meldungen aus der peruanischen Hauptstadt Lima zeigen übereinstimmend, daß der gestrige Regierungswechsel in Peru auf das Eingreifen der Flotte zurückzuführen ist, die einen Bürgerkrieg unter allen Umständen vermeiden wollte. Die Führer der Flotte hatten sich durch Augenschein davon überzeugt, daß die Erhebung im Süden wie im Norden des Landes weit größeren Umfang angenommen hätte, als offiziell zugegeben wurde, daß also umfassende militärische Operationen nötig gewesen wären, um die Erhebung niederzuschlagen. Die Führer der Marine bezweifelten, daß die Regierung Cerro hierzu die erforderlichen Machtmittel besäße, und es erschien gleichermaßen zweifelhaft, ob die Aufständischen militärisch genug stark waren, um die Hauptstadt Lima zu erobern, wenn auch eine wirtschaftliche Isolierung Limas durchaus im Bereiche der Möglichkeit lag. Gestern nachmittag fand in Lima unter dem Vorsitz des Bischofs von Arequipa eine Konferenz statt, an der Vertreter aller politischen Kreise teilnahmen und in der die politische Lage eingehend erörtert wurde. Nach der Besprechung kündigte Cerro an, daß er zurücktrete. Die neue Junta, die von dem inzwischen zum provisorischen Präsidenten gewählten früheren Mitglied des Obersten Bundesgerichtshofes, Ricardo Leoncio Elias, geführt wird, von den Befehlshabern des Heeres und der Marine unterstützt wird, trat sofort in Verhandlungen mit den Aufständischen ein, um eine Verständigung zu erreichen.

gegenüber den Reichstagswahlen. Die Deutschnationalen werden als Erfolg errechnen, daß sie die Stimmenzahl gehalten haben bis auf etwa 200 Stimmen, die sie unter den 10 000 vermuten, die das Wahlrecht nicht ausübt haben, aber sie erhalten nur zwei Mandate und ihr Kandidat Rückenthal, der im Landtag als Ministerpräsident fungiert, ist nicht gewählt. Die übrigen Parteien sind die Verlierer des Spiels. Die Sozialdemokraten haben fast 10 v. H. ihrer Stimmen verloren und müssen von den zwanzig Sitzen 7 einbüßen. Die Deutsche Staatspartei, die im bisherigen Stadtparlament noch einen Sitz hatte, hat diese letzte Position verloren, ihre Stimmenzahl ist gegenüber den Reichstagswahlen wieder auf die Hälfte zurückgegangen. Die nationale Einheitsliste umfaßt die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, Volksrechtspartei, Weissen, Christlichsoziale. Bisher gehörten ihr noch an die Deutschnationale Volkspartei und die Wirtschaftspartei. Beide haben sich abgesondert. Sie hatten zusammen zwölf Sitze. Nun haben die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei je zwei Sitze gewonnen, der verbleibende Rest der Einheitsliste aber nur drei Sitze, so daß fünf Sitze verloren gegangen sind.

Sozialdemokraten und Kommunisten verfügen also in der Braunschweiger Stadtverordnetenversammlung zusammen über 18 Sitze gegen 17, hätten also eine knappe Mehrheit. Wenn es gelänge, die gleiche Gruppierung zustande zu bringen wie im Deutschen Reichstag, also Wirtschaftspartei, Nationale Einheitsliste und Sozialdemokraten gegen Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten, würden sich 19 Stimmen verzeichnen gegen 16 in der Opposition.

Aus den Landkreisen liegt noch kein abschließendes Ergebnis vor. Hier sind die Nationalsozialistischen Stimmen aber teilweise zurückgegangen, in anderen Teilen aber wieder stark angestiegen. Die Sozialdemokraten haben fast durchweg verloren, in vielen Kreisen so stark, daß die bisher noch vorhanden gewesene sozialdemokratische Mehrheit gebrochen ist.

### Schweres Bootsunglück in Chile.

Zwölf Militärmusiker ertrunken.

Santiago de Chile, 1. März. Im Zusammenhang mit dem Besuch des Prinzen von Wales ereignete sich gestern Abend ein schweres Unglück. Zwölf Militärmusiker, die bei einem zu Ehren des Prinzen gegebenen Abendessen aufgespielt hatten, sind bei ihrer Rückkehr nach ihrer Garnison während einer Ueberrfahrt ertrunken. Ihr Boot war von einem anderen Fahrzeug gerammt und zum Kentern gebracht worden. Sieben andere Insassen des Bootes konnten gerettet werden.

### Mutter mit drei Kindern tot aufgefunden.

Hannau, 2. März. Die 30jährige Ehefrau des Versicherungsgenossen Heingsberger wurde heute früh mit ihren drei Kindern im Alter von acht, fünf und vier Jahren im Bett tot aufgefunden. Der Ehemann gab noch Lebenszeichen von sich und konnte später ins Leben zurückgerufen werden. Man hatte die Betten in die Küche gesteckt und den Gashahn aufgedreht. Die Ursache der entsetzlichen Familientragödie ist noch nicht geklärt.

### Der Mord im Nachterpreß.

Ein Araber verhaftet.

Büffel, 2. März. Der gestern früh im Lüttich festgenommene Araber, der verdächtig war, den Mord im Nachterpreß Ostende — Köln verübt zu haben, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Der Araber heißt Ahmed Mulan. Bei der Untersuchung fand man eine Fahrkarte dritter Klasse nach Paris, die ihm, wie sich herausstellte, das französische Konsulat in Lüttich ausgehändigt hatte. Der Araber behauptete, erst am Morgen nach Lüttich gekommen zu sein, um Arbeit zu suchen. Die Untersuchung ergab jedoch, daß er um 2 Uhr in der Nacht ein Hotel aufsuchte und es nach einigen Stunden ohne Bezahlung wieder verließ. In dem Zimmer des Arabers fand man eine Zeitung, die Blut- und Schmutzspuren aufwies.

Der Ermordete ist der Budapestter Kaufmann Viktor Schwarz, der mit einem Hammer erschlagen worden war. Die Tat geschah in einem Eisenbahnabteil II. Klasse. Die Leiche wurde dann aus dem Zug geworfen.

### Holländischer Fischdampfer gesunken.

London, 2. März. Von Kopenhagen an der holländischen Küste aus wurde gestern bei schwerem Sturm ein holländischer Dampfer beobachtet. Man fürchtete, daß die Besatzung, die aus zwölf bis sechzehn Mann bestanden haben dürfte, ertrunken ist. Die Leiche eines Seemannes wurde ans Ufer gespült, fernher ein Rettungsboot und ein kleines Weiboot, aus deren Aufschriften geschlossen wird, daß es sich um einen Fischdampfer aus Vlissingen handelt.